

Redebeitrag zur Demo in Templin am 13.4.2019/Beate Blahy

Es gibt eine neue Krankheit, die heißt Solastalgie. Die habe ich bekommen. Man kriegt sie, wenn man hilflos zusehen muss, dass die eigene, geliebte Heimat zerstört wird, in kürzester Zeit, innerhalb eines halben, ja viertel Menschenlebens. Ich muss zusehen, wie durch die hemmungslose, verschwenderische Vernutzung der Landschaft hunderte von Tier- und Pflanzenarten aus unserer Heimat verschwinden. Wann hörte ich die letzte Wachtel, das letzte Rebhuhn? Wo ruft noch der Wachtelkönig und tanzt der Kiebitz überm Feld? Wer kennt noch den Guten Heinrich vom Wegrand? Wo blühen die letzten Trollblumen und Orchideen?

Ich sehe zu, wie das Wasser aus der Landschaft getrieben wird, nur um noch mehr Ackerfläche zu haben, auf der bald nichts mehr wächst, denn der Boden, der mit Giften und Gülle und Kunstdünger misshandelt wird, wird unfruchtbar. Das fehlende Wasser treibt die Versteppung in Brandenburg voran. Die Gräben der Bauern werden immer noch tiefer, und doch sind sie schon ohne Wasser. So verschwinden die Laubfrösche, die Grünfrösche, die Kröten und Molche, und die Störche suchen vergeblich nach ihrer Nahrung, werfen die verhungerten Jungen aus dem Nest.

Ich sehe zu, wie Bauern keinen Zentimeter Rand lassen, weder zum Feldweg noch zum Bachufer oder Grabenrand. Wo sollen die Insekten leben, die die Gift dusche überstanden haben? Wo sollen Feldvögel brüten, wo Futter finden? Denkt ihr, das macht nix, die brauchen wir nicht? Doch sie sind unser Fundament – ohne sie können auch wir nicht existieren.

Ich sehe zu, wie in der Uckermark immer mehr in den Himmel ragende riesige Windmühlen aufwachsen. Sie mahlen Strom aus Wind und brauchen dazu keine Kohle. Trotzdem sind sie nicht naturverträglich, denn sie schlagen unsere geschützten Greifvögel und Fledermäuse tot in so hohen Zahlen, dass so viele nicht mehr nachwachsen können. Insekten sterben gleich tonnenweise an den Riesenflügeln jedes Jahr. Der Himmel wird zunehmend leerer. Doch auch die Greife und Fledermäuse sind Teil des dicht gewebten Lebensnetzes, in dem wir Menschen doch nur eine weitere Masche sind. Wenn wir darin solche Löcher zulassen, nehmen wir uns selbst die Lebensgrundlage.

Je eher wir das erkennen und uns wehren gegen den verbrecherischen Missbrauch des Landes, das uns allen gehört, auch wenn im Grundbuch was anderes steht, desto größer ist die Chance, dass die Natur die Verluste wieder ausgleichen kann.

Doch ich muss erleben, dass dieses Vergehen gegen Natur und Mensch durch unsinnige, kurzsichtige und ausschließlich auf die Befriedigung von Wirtschaftsinteressen, auf Profit und ökonomisches Wachstum ausgerichtete Politik verursacht wird. Die Solastalgie macht zutiefst traurig und unglücklich.

Aber dann macht sie wütend. Das ist meine Hoffnung.

*Zitat von Bertolt Brecht um 1935:*

*Sie sägten die Äste ab, auf denen sie saßen // Und schrien sich zu ihre Erfahrungen // Wie man schneller sägen konnte, und fahren // Mit Krachen in die Tiefe, und die ihnen zusahen // Schüttelten die Köpfe beim Sägen und // Sägten weiter.«*